

# Buddhismus und Gewalt

## Intellektueller Output II, Einheit V



The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

| Version<br>Nr. | Autor, Institution                                          | Datum/letzte Aktualisierung |
|----------------|-------------------------------------------------------------|-----------------------------|
| 3              | <i>Giovanni Bulian, Ca' Foscari Universität von Venedig</i> | 17.09.2018                  |

## Einführung

Die Vorstellung, dass es sich beim Buddhismus um eine friedliche Tradition handelt, wird weithin geteilt: Seit seiner Verbreitung im modernen Westen hatte der Buddhismus immer einen besonderen Platz in der Hierarchie der Religionen, gerade wegen seines inneren Bezugs zur Gewaltlosigkeit (*ahimsā*). Der Buddhismus wird allgemein als eine nichtfundamentalistische und pazifistische religiöse Tradition angesehen, die von Gewalt, Krieg, Militarismus und allgemein von jeglichen aggressiven ideologischen Positionen absieht. Eine solch stereotype Interpretation hat zu der Überlegung geführt, dass die Ablehnung von Gewalt im Buddhismus seine religiösen Anhänger zu Pazifisten machen würde, sowie zu der Erwartung gegenüber asiatischen Gesellschaften, sich an die modernen westlichen Standards von friedlichem Verhalten anzupassen. Diese Vorstellung, dass „der Buddhismus eine friedliche Religion ist“, basiert auf einer **selektiven Lektüre und einem selektiven Verständnis** dieser Tradition, **die sich auf ihre philosophisch-ethischen Aspekte und auf die Praxis der Meditation konzentrieren** (die angeblich eine solch friedliche Haltung mit sich bringen sollte), wobei andere rituelle, lehrmäßige und gesellschaftspolitische Aspekte ignoriert werden.

Weitere Informationen zu:

- [Buddhistische Praxis \(1\): Meditation und Weitergabe von Verdiensten](#)
- [Buddhistische Praxis \(2\): Bestattungsriten, Feste, Beschwörungen](#)

Ein solches Bild ist heute auf der Welt und vor allem in der westlichen Kultur weit verbreitet, auch dank der Massenmedienübertragung und der New-Age-Kultur, die den Buddhismus mit den pazifistischen kulturkritischen Bewegungen der 1960er Jahre gleichgesetzt hat. Diese Vorstellung vom Buddhismus – oft verbunden mit dem sogenannten „positiven Orientalismus“, der auf dem Gedanken beruht, dass asiatische Religionen weniger aggressiv und spiritueller wären als christliche Lehren – wird jedoch durch verschiedene historische Episoden in Frage gestellt, in denen der Buddhismus in politische und ideologische Kriege verwickelt war. Auch aus dogmatischer Sicht gibt es einige Widersprüche: Ideologische Rechtfertigungen, die dem moralischen Grundprinzip *ahimsā* nicht zu widersprechen und dennoch gleichzeitig die Anwendung von Gewalt dogmatisch zu legitimieren versuchten, wurden oftmals auf der Grundlage der den *Sutras* enthaltenen Lehren vorgenommen. Beispielsweise würde der „präventive Mord“ das Opfer daran hindern, andere Verbrechen zu begehen, die es in den Kreislauf der Wiedergeburten einschließen würden (*saṃsāra*). Aus dieser Perspektive muss Gewalt als ein Instrument der Erlösung und Befreiung betrachtet werden, das auch in buddhistischen rituellen Aktivitäten vorhanden sein kann, insbesondere im **tantrischen (Vajrayana) Buddhismus**, in dem magische Praktiken zur symbolischen Bekämpfung von Dämonen und Feinden des **Dharma** (d. h. buddhistische Lehren) eingesetzt werden. Weitere lehrmäßige Rechtfertigungen für Gewalt finden sich in bestimmten Schriften von **Zen-Praktizierenden während des Zweiten Weltkriegs**: Erleuchtung kann auch auf dem Schlachtfeld durch die selbstlose Hingabe an die eigene

Nation erlangt werden. In ähnlicher Weise wurde der Buddhismus auch als **Instrument** des „Political Engineering“ für die **Bekräftigung von kollektiver Identität und Nationalismus** eingesetzt.

Trotz einer solchen Präsenz von Gewalt wäre es aber **verfehlt, von „buddhistischem Fundamentalismus“ zu sprechen**. Fundamentalismus ist durch einen strikten Literalismus gekennzeichnet, da die Interpretation außerhalb der wörtlichen Bedeutung heiliger Texte als Verfälschung angesehen wird. Im Buddhismus werden jedoch die **verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten** heiliger Texte (die weitaus zahlreicher sind als im Falle des Christentums oder des Islams) **durch die Lehre der „Geschickten Mittel“ ermöglicht und unterstützt**: Der Buddha selbst vermittelte verschiedene Lehren, weil er seine Predigten an das Niveau des Publikums anpasste: Das bedeutet, dass die **Existenz unterschiedlicher Interpretationen und Lehren weitestgehend als positiver Wert akzeptiert wird**.

Weitere Informationen zu:

- [Der Buddhismus in der Moderne](#)  
(v. a. Quelle Nr. 3 „Ein Zen-Meister äußert sich zugunsten des Krieges“ und die dazugehörigen Analyse im Bereich „Für Lehrerinnen und Lehrer“ (englisch)).
- [Die wichtigsten Lehrtraditionen \(3\). Vajrayana \(tantrischer Buddhismus\)](#)
- [Die wichtigsten Lehrtraditionen \(2\). Entwicklungen des Mahayana](#)  
(v. a. die Abschnitte zu dem Konzept der „Geschickten Mittel“ und der Abschnitt „Interkulturelle und interdisziplinäre Informationen“ im Bereich „Für Lehrerinnen und Lehrer (englisch)“).

### Fallstudie 1 – *Sōhei*, die japanischen Krieger-Mönche

*Sōhei* („Mönch-Soldat“) ist ein in der Geschichtsschreibung verwendeter Begriff für die Bezeichnung von Mitgliedern bestimmter japanischer paramilitärischer Gruppen, die während der Feudalzeit mit buddhistischen Klöstern verbunden waren. Die Figur des *sōhei* entstand etwa im 9. Jahrhundert und existierte bis 1580, als die *Shōgun* begriffen, dass ihre Existenz eine ernsthafte politische Bedrohung war. Um ein politisch-militärisches Projekt zur Wiedervereinigung Japans zu erreichen, vernichteten Oda Nobunaga und später Hideyoshi Toyotomi die Armeen der Klöster. Die **dogmatische Grundlage, die es den Mönchen erlaubte, Krieger zu werden**, findet sich in dem *Mahāyāna Mahāparinirvāṇasūtra* (Mahayana-Sutra des großen Passes jenseits des Leidens), ein Text, der aus dem **Mahāyāna-Buddhismus** stammt, der ausdrücklich, aber nicht nur Laien einlud, **die Feinde des Dharma zu bekämpfen**. Es sollte jedoch bedacht werden, dass die *Sōhei*-Mönche, die verschiedenen buddhistischen Schulen angehörten (insbesondere der Tendai-Schule, der Shingon-Schule und der Schule des Reinen Landes), sich gegenseitig eher aus politischen als aus spirituellen Gründen bekämpften.

Weitere Informationen zu:

- [Die wichtigsten Lehrtraditionen \(2\). Entwicklungen des Mahayana](#)

- [Buddhismus in Japan](#)

## Fallstudie 2 – Ōmu Shinrikyō (auch: Aum Shinrikyō; umgangssprachlich bekannt als „Aum“-Sekte)

Der Angriff auf die U-Bahn in Tokio war ein terroristischer Gasangriff am 20. März 1995, der von der religiösen Sekte Ōmu Shinrikyō („Om-Lehre der Wahrheit“) auf Anregung des Gründers Shōkō Asahara durchgeführt wurde. Ōmu Shinrikyō war eine neue japanische religiöse Bewegung, deren Lehre auf dem Buddhismus, dem Hinduismus, auf japanischer volkstümlicher religiöser Tradition und auf christlicher Esoterik basierte. Der Angriff erfolgte durch den Einsatz von Sarin und verursachte 13 Todesfälle und über 6200 verletzte Personen. Er gilt als der schwerste Angriff in Japan seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Die **ideologische Rechtfertigung** für diese kriminelle Tat war, dass nach Ansicht der Mitglieder von Ōmu Shinrikyō **der Gewaltakt selbst genutzt werden musste, um das negative Karma der Menschen zu beseitigen**, die in dieser verdorbenen Welt lebten. Die tantrischen Lehren des tibetischen Buddhismus teilweise aufgreifend – zum Beispiel das *Poa*-Ritual, das darin bestand, die Seelen der Toten in höhere spirituelle Sphären zu führen –, war es der ultimative Auftrag Ōmu Shinrikyō, seine Heilsaktivität zu vervollkommen, um die Welt spirituell zu verändern. Aus diesem Grund betrachteten sich Asahara und seine Anhänger nie als Kriminelle oder Mörder, sondern als hervorragend ausgebildete Erlöser, deren Mission es war, schlechtes Karma zu beseitigen und menschliche Seelen in eine bessere spirituelle Sphäre zu führen.



Anti-Ōmu-Shinrikyō-Demonstranten in Japan. Quelle: Wikicommons.

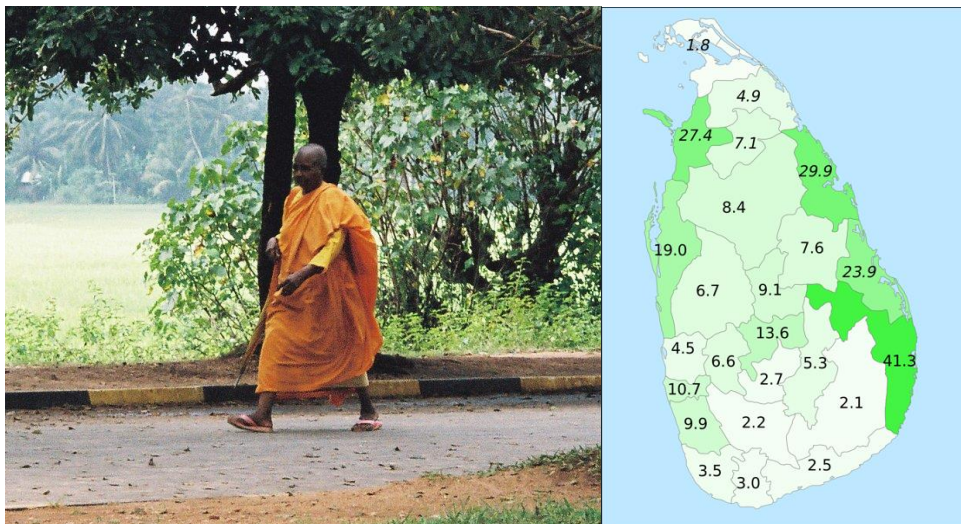
Weitere Informationen zu:

- [Die wichtigsten Lehrtraditionen \(3\). Vajrayana \(Tantrischer Buddhismus\)](#)



### Fallstudie 3 – Buddhismus und die kollektive Identität in Sri Lanka

Von 1983 bis 2009 war Sri Lanka in einen blutigen Bürgerkrieg zwischen den *Tamil Tigers* – einer militanten kommunistischen und nationalistischen tamilischen Gruppe im Nordosten Sri Lankas, die einen unabhängigen Staat wollte – und der Regierung Sri Lankas verwickelt, die den Buddhismus für politische Zwecke ausnutzte. Die **Instrumentalisierung des Buddhismus für nationalistische politische Zwecke** basierte vor allem auf der Tatsache, dass der Großteil der Bevölkerung buddhistisch ist: Der größte Teil der lokalen Bevölkerung sind buddhistische Singhalesen (etwa 70 %), während die restliche Bevölkerung ethnisch aus Tamilen und ‚Moors‘ und religiös aus Muslimen, Hindus und Christen besteht. Das klare demographische Übergewicht von buddhistischen Gläubigen hat zur Entwicklung extremistischer politischer Organisationen wie der „Buddhistischen Streitmacht“ geführt, deren Führer buddhistische Mönche sind. Diese extremistische Organisation hat in vielen Fällen die Massen dazu angestiftet, Moscheen zu zerstören und Häuser und Geschäfte von Muslimen zu verbrennen. Die Regierung wies darauf hin, dass die Integrität der Nation nur durch die Wahrung ihrer territorialen Einheit gewährleistet werden kann und durch eine Identitätspolitik, die der Vorstellung **vom heiligen Raum der Nation** folgt. Mithilfe der aktiven Predigt buddhistischer Mönche versuchte die Regierung, die singhalesische Bevölkerung **zur Wiederentdeckung der grundlegenden (buddhistischen) Wurzeln ihrer Identität** zu bringen. Mit anderen Worten: Die Singhalesen müssen sich ihrer heroischen Vergangenheit anhand von Vorbildern von Kriegern bewusst werden, die in der Antike den buddhistischen Glauben verteidigt haben. Durch das religiöse Narrativ von der mythischen Einheit der Nation versuchten die politischen Kräfte der Regierung, die innere Spaltung Sri Lankas zu verhindern, indem sie den tamilischen Gegner verteufelten, der als der zu bekämpfende Feind angesehen wurde.



Links: Ein buddhistischer Mönch in Sri Lanka. Rechts: Verbreitung des Islam in Sri Lanka, die angegebenen Zahlen sind der prozentuale Anteil der Muslime in den Distrikten. Quelle: Wikicommons.



Tamilische Demonstranten in England. Quelle: Wikicommons.

#### Fallstudie 4 – Myanmar, Nationalismus and buddhistischer Extremismus

Wie im Falle Sri Lankas war der Buddhismus auch in Myanmar Gegenstand politischer Instrumentalisierung, wo das **burmesische Militärregime** von 1988 bis 2011 im **Rahmen seiner Kampagne zur politischen und kulturellen Assimilation die buddhistische Konversion ethnischer Minderheiten erzwang**. Durch die Förderung des burmesisch-buddhistischen Nationalismus als Kulturideologie und als Instrument der politischen Legitimation versuchte das Militärregime, einen religiösen Synkretismus zwischen dem Buddhismus und seiner totalitären Ideologie herzustellen. Im Jahr 2007 löste der starke politische Druck eine Reihe von Protesten und pazifistischen politischen Demonstrationen aus, die von politischen Aktivisten und Studenten, einschließlich Frauen und buddhistischen Mönchen, angeführt wurden. Diese Proteste wurden zusammen als **Safran-Revolution** bezeichnet, die in Form einer gewaltfreien Widerstandskampagne stattfand. Myanmar war inzwischen jedoch zu einer Hochburg des buddhistischen Nationalismus unter der Führung unnachgiebiger nationalistischer Mönche geworden: Anfang 2012 hatte die von buddhistischen Mönchen geführte sogenannte „969“-Bewegung dazu beigetragen, antiislamische nationalistische Bewegungen zu gründen, die die Buddhisten zum Boykott muslimischer Gemeinschaften aufforderten. Zu den alten militanten Organisationen gehört die *Demokratische Buddhistische Armee der Karen* (Democratic Karen Buddhist Army, DKBA), der viele terroristische Akte im Zusammenhang mit der nationalistischen Bewegung „969“ zugeschrieben werden, insbesondere in Myanmar und den Nachbarstaaten.

Weitere Informationen zu:

- [Der Buddhismus in Sri Lanka und Südostasien](#)



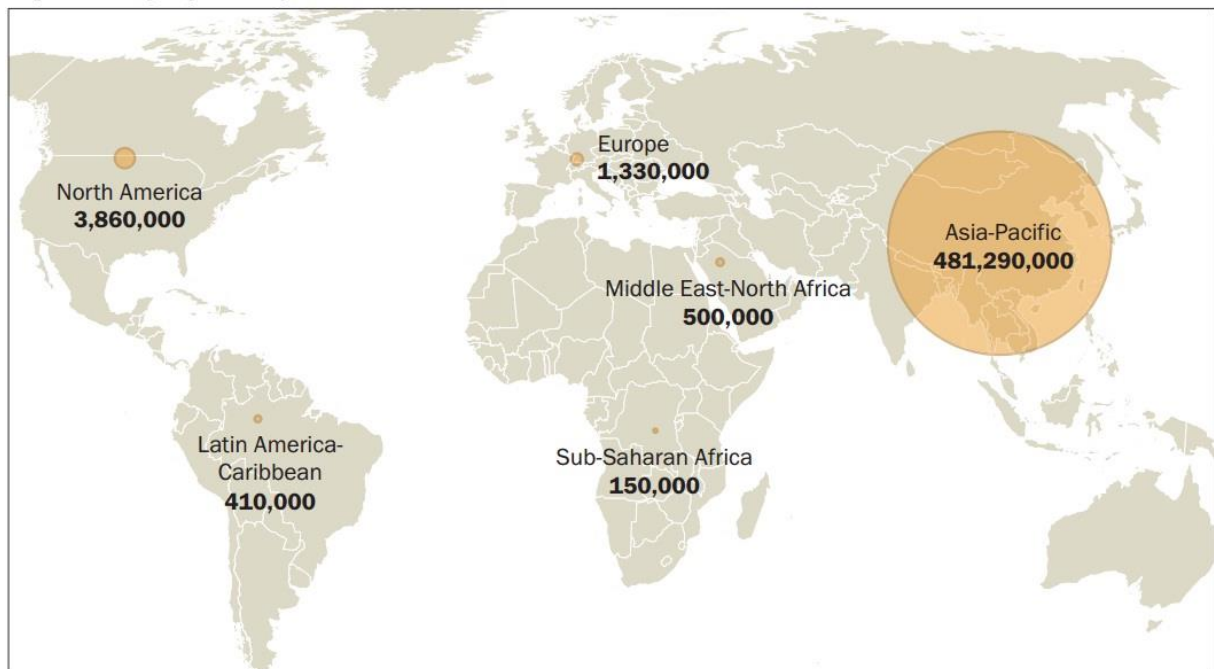


Links: Protest gegen das burmesische Militärregime im Jahr 2007, Portland, Oregon. Autor: Jan Van Raay. Quelle: Wiki-commons.

Rechts: Mönche protestieren in Burma, September 2007.

## Regional Distribution of Buddhists

Population by region as of 2010



Die heutige Verbreitung des Buddhismus auf der ganzen Welt. Quelle: PewResearch Center.